PROVIEH

Verbandsklage neuer Anlauf

Tiertransporte keine Regelung

Tierschutz in Europa

Heft 2 · Juni 2004 · C 44904

Sie können nicht klagen

MAGAZIN

TITELTHEMEN

Verbandsklage – neuer Anlauf 4
Tierschutz in Europa 10
Wiedereröffnung der Arche Warder 11
Tiertransporte – keine Regelung 34

ARBEITSKREISE

Geflügelpest und Sonderangebote 26
Hassleben und Allstedt – Der Kampf geht weiter 28
Aktuelles aus Haßleben 29
Schweine helfen Schweinen 30

SERIEN

Öko-Siegel 8
Gefährdete Nutztierrassen 22

VERBRAUCHERINNEN UND VERBRAUCHER

Die Milch macht's? 15
Kinder gegen Massentierhaltung 15

INTERN

Mitgliederversammlung – Erfolge und Großbaustellen 16
Treffen der Aktiven 18
Ingrid Käpernick: 26 Jahre im Dienste der Tiere 20

REGIONAL

Treffen und Veranstaltungen 19

MAGAZIN

Caddines Tagebuch 31
Kleinvoliere – des Streites Lösung? 32
Kinderseite Gänsefüßchen 36

POLITIK

Bundesregierung – Umsetzung der Agrarreform 34

LESERBRIEFE 19

BUCHTIPPS 38

IMPRESSUM 39

DAS ALLERLETZE 40

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

Tiere brauchen uns als Anwälte. Das haben neben uns Tierschützerinnen und Tierschützern auch einige politisch Verantwortliche erkannt. Aber die Lobbyisten für Forschung und Agrarindustrie, die zu gerne auf ihre Rechte, ihre Forschungsfreiheit, ihre Berufsfreiheit gepocht haben, wenn es um die Einführung von Tierschutzstandards ging, selbstverständlich gegen die Versagung eines Stallbaus geklagt haben und niemals darauf verzichten würden, ihre Rechte auch mit Hilfe der Gerichte durchzusetzen bis hin zum Bundesverfassungsgericht, wollen den Tierschutzverbänden diese Möglichkeit verschlossen halten.
Was fürchten sie eigentlich, kann doch eine Rechtsschutzmöglichkeit immer nur bestehendes, geltendes Recht zur Wirkung bringen. Man muss schon vermuten, dass eben daran kein In-teresse besteht. Das Tierschutzrecht soll weiter nicht einklagbar sein. Ein wenig Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit in dieser wichtigen tierschutzpolitischen Diskussion sollte dennoch herrschen. Politik und Lobbyisten sollten nicht ständig behaupten, dass kein Bedarf für eine Tierschutz-Verbandsklage bestehe und dass eine Klagemöglichkeit für die Tiere nicht erforderlich sei, sondern sie sollten zugeben, dass sie sie schlicht nicht wollen. Lesen Sie bitte den ausführlichen Artikel zum Thema Tierschutz-Verbandsklage auf den Seiten 4 ff.
Andere Menschen brauchen uns als Licht. Häufig leiden wir mit den Tieren, und diese Empathie ist so wichtig, denn sie bringt uns zum Handeln, aber sie darf uns nicht leidend machen.
Wir wollen erreichen, wir wollen inspirieren, wir wollen öffnen für die Belange der Tiere. Tierschützerinnen und Tierschützer, dafür müssen wir fröhlich, kraftvoll und energiereich sein. Wir sollten nicht das, was wir nicht auch noch tun konnten, beklagen.
Wir haben so viele Ansätze und Möglichkeiten, Tierschutz zu praktizieren, und jede kleine Handlung hilft. Der „Geiz-ist-geil-Fraktion“ können wir selbstbewusst zurufen: „Ich kann es mir leisten, auch bei Tieren Moral und Ethik zu leben! Und sei es durch Verzicht.“
In der Rede zu seinem Amtsantritt 1994 stellte Nelson Mandela fest:
„Unsere größte Angst ist nicht, dass wir nichts taugen. Unsere größte Angst ist, dass wir maßlos stark sind. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, vor der wir uns am meisten fürchten.“
Leben wir unser Licht – auf dass auch das Leben für die Tiere heller wird.
Ich habe mich heute hier richtig froh geschrieben, wünsche mir, dass davon etwas bei Ihnen ankommt und verbleibe mit schönen Sommergrüßen

Ihre

Sandra Gülla

Sie können nicht klagen...

Verbandsklagerecht für Tiereschutzverbände: Neuer Anlauf

Unter dem Motto „Anwälte der Tiere – Klagerecht für Tierschutzverbände" stand am 17. Mai die vom schleswig-holsteinischen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium ausgerichtete Veranstaltung in der Landesvertretung in Berlin. Rund 150 Gäste, darunter viele Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Tier- und Verbraucherschutz, Politik, Landwirtschaft sowie Forschung und Wissenschaft, diskutierten angeregt den von Schleswig-Holstein in den Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf.

*Bereits vor zwei Jahren wurde der Tierschutz im Artikel 20 a des Grundgesetzes verankert. Der mit dem Staatsziel manifestierte Auftrag an den Gesetzgeber beinhaltet den Schutz von Tieren vor nicht artgemäßer Haltung, vor vermeidbaren Leiden und vor der Zerstörung ihrer Lebensräume. „Das Staatsziel Tierschutz darf aber kein Papiertiger werden", so Umweltminister **Klaus Müller** in seiner Eingangsrede.*

So wie es im Naturschutz seit vielen Jahren möglich ist, dass anerkannte Vereine die Interessen der Natur vertreten und stellvertretend klagen können, sollen nach Vorstellung der schleswig-holsteinischen Landesregierung konsequenterweise auch anerkannte Tierschutzorganisationen stellvertretend für die Tiere künftig das Recht bekommen, Klage vor Gericht einlegen zu können.

Hauptanliegen der Gesetzesinitiative sei es dabei, das manifestierte Staatsziel Tierschutz nunmehr mit Leben zu füllen, so Umweltminister Müller. Dies muss zu einer Art „Waffengleichheit" mit den seit jeher gegen behördliche Anordnungen und verweigerten Genehmigungen klageberechtigten Tiernutzern und -haltern führen. Letztere können nämlich jederzeit durch alle Instanzen etwa gegen eine Ablehnung ihrer Baugenehmigung für Stallanlagen im Klagewege vorgehen und ggf. auch noch Entschädigungsansprüche geltend machen.

Dem von Skeptikern insbesondere aus Landwirtschaft und der tierexperimentellen Forschung hervorgebrachten Argument einer Beeinträchtigung wirtschaftlicher Tierhaltung oder sogar Gefährdung des Standorts Deutschlands wurde im Vorwege durch die bereits im Naturschutz bewährten Kriterien der Fachanerkenntnis für Verbände sowie den abgegrenzten Umfang des Klagerechts hinreichend Rechnung getragen. „Missbräuchlicher oder gar querulatorischer Ausnutzung des Klagerechts ist damit vorgebeugt", so Minister Müller weiter.

***Peter Knitsch**, Staatssekretär im schleswig-holsteinischen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium, ergänzte, dass es ausschließlich darum gehe, dem geltenden Recht zum Durchbruch zu verhelfen und nicht neue tierschutzrechtliche Regelungen zu schaffen. Die Erfahrungen aus dem Naturschutzbereich zeigten überdies, dass auch das von Gegnern gemalte Schreckgespenst einer bedrohlichen Klageflut – schon aus finanziellen Erwägungen heraus bei Verfahrensniederlagen und damit verbundener Kostenübernahmepflicht der klagenden Vereine – haltlos sei.*

*Mit der schleswig-holsteinischen Initiative sei es nach Aussage von **Wolfgang Apel**, Präsident des*

Deutschen Tierschutzbundes, beispielsweise möglich, konkret vor Gericht prüfen zu lassen, ob Gesetzgeber und Behörden z.B. bei der Massentötung der jährlich rund 45 Mio. männlichen Eintagsküken zusehen dürften oder ob sie dagegen einschreiten müssten. Nach Apel würden die Gerichte in einem solchen Verfahren klar zugunsten der Tiere entscheiden und die Massentötung unterbinden. Ähnliche Ansatzpunkte sah er bei den Kampfhundehaltungsverordnungen, bei der Taubentötung, den Zirkus- und Zootieren sowie dem betäubungslosen Schlachten.

Dr. E. v. Loeper, S. Gulla, Dr. M. Wartenberg

***Otto Dietrich Steensen**, Vizepräsident des Bauernverbandes, verwies auf das mit der Gesetzesinitiative seiner Meinung nach zu Tage tretende Misstrauen gegen Verwaltung und insbesondere die Amtsveterinäre sowie das etwa im Baurecht hinreichende Prüf- und Genehmigungsverfahren, das aus Sicht der Landwirtschaft nicht weiter erschwert werden dürfe. Die von Herrn Apel angesprochene Eintagsküken-Problematik war ihm auf Rückfragen aus dem Publikum leider nicht bekannt und er ergänzte, „er wüsste zu vielen Dingen nichts ...“*

***Sandra Gulla**, Vorsitzende von PROVIEH, nahm in ihrem Referat eingehend Bezug auf die Risiken und Chancen für eine artgerechte Tierhaltung in der Landwirtschaft. Die alltäglichen Regelungs- und Vollzugsdefizite im Tierschutzrecht würden durch aktuelle Problematiken, wie etwa durch die derzeit laufenden Bauanträge für Deutschlands größte Schweinemast- und Zuchtanlagen in Ostdeutschland oder die unhaltbaren Haltungszustände bei Mastkaninchen und Pelztieren anschaulich verdeutlicht.*
Chancen sieht Sandra Gulla in der konkreten Mitwirkung auf Bundes- und Landesebene bei der Erstellung von Verordnungen und Erlassen zur Tierhaltung und z.B. bei der Erteilung von Ausnahmegenehmigungen zum betäubungslosen Schlachten aus religiösen Gründen und zum Schnabelkürzen. Durch ein gesetzlich festgeschriebenes Mitwirkungsrecht fließe auch der Sachverstand von Tierschutzverbänden in Tierhaltungsverordnungen ein und fördere somit die Chance für artgemäße Tierhaltung.

Im Widerspruchs- und Klagerecht gegen bau- oder immissionsschutzrechtliche Genehmigungen von Tierhaltungen liegt der zweite wesentliche Aspekt. Hier zeigt sich am Beispiel von Baugenehmigungen das eklatante Missverhältnis zwischen den Rechten von Tiernutzern und -schützern, wonach zwar gegen Auflagen in der Genehmigung geklagt werden kann, jedoch nicht wegen einer ggf. in ihr enthaltenen Tierschutzwidrigkeit.

Bereits bestehende Möglichkeiten wie die Dienstaufsichtsbeschwerde oder einfach nur die eigene Überzeugungsarbeit verlaufen hingegen regelmäßig im Sande. Der gute Glaube an eine gesetzmäßig handelnde Verwaltung unter Staatsaufsicht kann auch nicht die Forderung nach einer gerichtlichen Überprüfungsmöglichkeit überflüssig machen, zumal „Politik geht, Verwaltung bleibt“, so Sandra Gulla. Ein Recht sei schließlich nur so gut wie seine verfahrensrechtliche Absicherung und das Tierschutzrecht bilde hier keine Ausnahme.

Dr. E. v. Loeper, A. Minkler, O. D. Steensen, S. Gulla

Gegen Rechtsschutz kann theoretisch nur der nicht gesetzestreu Handelnde etwas einwenden. Die Chancen der Tierschutz-Verbandsklage liegen in der Schaffung von Präzedenzfällen, die dann Rechtsunsicherheiten und Auslegungsfragen im Verwaltungsalltag ausräumen und Rechtssicherheit schaffen, ebenso in der Präventivwirkung der Rechtsbehelfe, also in der Verbesserung von Verwaltungsentscheidungen aufgrund der erweiterten verwaltungsgerichtlichen Kontrolle.

Eine Chance der Tierschutz-Verbandsklage kann ferner auch in der Institutionalisierung und damit Anerkennung von Tierschützern als legitimierte Fürsprecher der Tiere liegen auch wenn dies vielleicht ein Dorn im Auge derer sei, die von Tierschützerinnen und -schützern lieber das Bild von wahnwitzigen, klagewütigen und vor allem ideologisch verbrämten Menschen propagieren, mutmaßte Sandra Gulla.

Die von den Gegnern behauptete Lähmung der Verwaltung und Gerichte durch eine mögliche Prozessflut hielt Gulla für absurd und auch widerlegt. Ebenso könne auch gefragt werden, warum nicht z.B. die Bauindustrie und Bauverwaltung in Deutschland trotz sogar vieler tausend Nachbarwidersprüche und -klagen bis heute überleben konnte. Die oftmals ins Feld geführte Bedrohung durch Abwanderung der Tierhaltung ins Ausland bei dann noch schlechteren Haltungsbedingungen für die Tiere relativiert sich ebenso. Schliesslich ist dies zuvorderst ein Thema für Agrarindustrielle und nicht für die von PROVIEH unterstützte bäuerliche Landwirtschaft, bei der es um die Rahmenbedingungen für eine auskömmliche Existenz geht. Und gerade diese bäuerliche Landwirtschaft mit artgerechterer oder sogar artgerechter Tierhaltung hat die Tierschutz-Verbandsklage nicht zu fürchten. Hier bietet das Klagerecht vielmehr eine Chance gegen existenzvernichtende Tierfabriken im Inland vorzugehen. Unter dem Strich existieren damit keine wirklichen Risiken für eine auf bäuerlichen Traditionen basierende und artgerechtere Tierhaltung in der Landwirtschaft durch die Tierschutz-Verbandsklage. „Die Tierschutz-Verbandsklage muss ein zentraler Mosaikstein im Tierschutz werden, eine Ablehnung kommt einer Verhinderung des Tierschutzrechts gleich", hielt Sandra Gulla abschliessend fest.

*Für eine biomedizinische Forschungsfreiheit ohne ein Verbandsklagerecht hingegen plädierte **Prof. Klaus Gärtner** von der Gesellschaft zur Förderung der biomedizinischen Forschung. Anhand zweifelhafter Umfrageergebnisse der Haltung der Deutschen zu Tieren – wonach angeblich nur 8% einen ethisch-moralischen Anspruch im Umgang mit Tieren herleiten würden und die überwiegende Mehrheit lediglich eine „normale Haltung zu Tieren" hätte – stellte Gärtner die Notwendigkeit einer gesellschaftlich verbindlichen Konsensfindung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Seiner Überzeugung nach wird durch das Instrument einer Verbandsklage ein forschungsfeindliches Klima geschürt und die Abwanderung ins Ausland gefördert. Nach seiner Definition ist es vielmehr unethisch und verantwortungslos, Forschungsfreiheit weiter zu reglementieren.*

*Diesen bekannten Gegenargumenten schloss sich auch **Prof. Jörg Petersen von Gehr**, Tierschutz-*

beauftragter der Bayer AG Wuppertal, in seinem Vortrag im Hinblick auf den Aspekt des industriellen Fortschritts an. Tierversuche sind für ihn auch in Zukunft unverzichtbar. Vollzugsdefizite sah er keine und außerdem genüge bereits die Institutionalisierung öffentlich und privatwirtschaftlich bestellter Tierschutzbeauftragter. Beide Referenten mussten sich wiederholt die Frage aus dem Publikum nach dem Grund ihres Ausblendens jeglicher ethisch-moralischer Überlegungen gefallen lassen.

***Dr. Eisenhart von Loeper**, Vorsitzender von Menschen für Tierrechte, zeigte Möglichkeiten auf, wie sich die Verbandsklage auch im Bereich biomedizinischer Forschung in den üblichen Ablauf der Genehmigungsverfahren von Tierversuchen eingliedern lässt. Die Genehmigungsbehörden leiten gemäß Tierschutzgesetz Anträge auf Tierversuchsgenehmigung bisher an die Tierversuchs-Kommissionen zur Stellungnahme weiter, ohne aber an deren nur beratendes Votum gebunden zu sein. Nach einer Umsetzung des Klagerechts aber müssen auch anerkannte Tierschutzverbände Kenntnis von solchen Anträgen bekommen und an den Genehmigungsverfahren beteiligt werden. Ein anschauliches Beispiel für die Ignoranz und bloße Wortklauberei seitens der tierexperimentellen Forschung aber gab vor kurzem der nur mit Undercover-Methoden aufzudeckende Skandal um die brutale Behandlung von Affen im Tierversuchslabor Covance in Münster, so von Loeper. Tierschützer wurden auf Veranlassung von Covance vehement mit einstweiligen Verfügungen und Zwangsgeldern überzogen.*

*„Maßnahmen des Tierschutzes werden aus der Perspektive eines einseitig ökonomisch orientierten Fortschrittsbegriffs gewöhnlich als repressiv und fortschrittsschädigend wahrgenommen", unterstützte **Dr. Johannes Caspar**, Privatdozent an der Universität Hamburg, die Tierschutzseite. Seiner Überzeugung nach darf es nicht nur um die Maximierung*

Klaus Müller und Sandra Gulla

des menschlichen Nutzens am Tier gehen, sondern umgekehrt um die Beschränkung menschlicher Freiheitsrechte zugunsten der Tiere. „Tierschutz hat daher notwendigerweise eine freiheitsreduktive Tendenz", so Caspar. Dennoch sieht er keine Risiken darin, vielmehr eröffne das Verbandsklagerecht seiner Auffassung nach Chancen für einen tierschonenden industriellen Fortschritt, etwa im Hinblick auf den Ausbau innovativer und weitgehend tierversuchsfreier Alternativmethoden.

Minister Müller hielt die Einwände aus Forschung und Entwicklung, auch nach der abschließenden Podiumsdiskussion, für überzogen. Nach dem Willen der schleswig-holsteinischen Landesregierung, werden die Diskussionen im Agrarausschuss und auf Länderebene fortgeführt und voraussichtlich zum diesjährigen Welttierschutztag abgeschlossen sein, um dann erstmalig einen Abstimmungsantrag im Bundesrat zu stellen.

Sven Lucas

*Den vollständigen Redebeitrag von Sandra Gulla finden Sie im Internet unter **www.provieh.de.***

Mehr zur Verbandklage unter
www.verbandsklage-tierschutz.de
Mehr zur Initiative des Landes Schleswig-Holstein unter www.landesregierung.schleswig-holstein.de

INFOBOX

Kein Durchblick im Labyrinth der Öko-Kennzeichnungen?

Dann möchte das PROVIEH Magazin Ihnen mit dieser Serie eine Orientierungshilfe in die Hand geben, mit der Sie sich im Wirrwarr der Lebensmittelkennzeichnungen im ökologischen Landbau zurechtfinden können.

In einzelnen Beiträgen werden Anbauverbände und ihre Labels kurz vorgestellt, die eigene Richtlinien für eine artgemäße Tierhaltung aufgestellt haben. In dieser Folge wird der Anbauverband Demeter vorgestellt. Aufgrund von Übergangsregelungen bei der Umstellung von konventioneller auf ökologische Bewirtschaftung (bis 2010) und Ausnahmeregelungen (z.B. beim begrenzten Einsatz konventioneller Futtermittel) liegen die Verbraucherinnen und Verbraucher richtig, die ihren Demeter-Betrieb kennen und die gegebenen Informationen zur Tierhaltung vertiefen.

Alle bisherigen Beiträge finden Sie auch im Internet unter: www.provieh.de, Klick auf Verbrauchertipps.

Serie: Kennzeichnungen im ökologischen Landbau, Teil 4

Demeter–Bund e.V.

Demeter geht auf die anthroposophische Vortragsreihe von Rudolf Steiner „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ aus dem Jahr 1924 zurück. Für den Namen stand die griechische Göttin der Fruchtbarkeit und des Ackerbaus Patin. Kennzeichnend für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise der Demeter-Betriebe ist der spirituelle, ganzheitliche Ansatz. Die Tierhaltung ist unerlässlicher, integraler Teil der Lebensgemeinschaft des Hofes auch in ihrer Funktion als Düngerlieferant.

Demeter verlangt daher einen Mindesttierbesatz von 0,2 Großvieheinheiten je Hektar. Der Verband ist international vertreten. In Deutschland gehören ihm gegenwärtig 1.327 Betriebe an.

Regelungen zu Eingriffen am Tier in Demeter-Betrieben: Das Enthornen von Rindern ist vom Grundsatz her nicht gestattet. Die Hörner werden als Teil der Ganzheit des Tieres betrachtet.

Für Schweine ist Zähnekneifen und -schleifen untersagt, ebenso das Kupieren von Ohren und Schwanz. Verändernde Eingriffe wie Schnabelkupieren oder -touchieren sind für Legehennen nicht zugelassen.

Die oftmals in Grautöne spielende Farbe der fleischhaltigen Erzeugnisse, zum Beispiel Wurst, ist darauf zurückzuführen, dass Demeter auf den Einsatz von Nitritpökelsalz, welches eine optisch attraktive Rotfärbung der Waren hervorruft, verzichtet.

Weitere Informationen unter www.demeter.de

Artgemäße Tierhaltung bei Demeter

INFOBOX

Fütterung:

- *Angestrebt ist die vollständige Eigenerzeugung des Futters*
- *Zukauf konventionell erzeugten Futters ist nur erlaubt, wenn gleichwertiges Futter nicht aus ökologischem Anbau erhältlich ist*
- *Schweine bekommen täglich Raufutter*
- *Ausschließliche Silagefütterung für Milchkühe ist untersagt*
- *Rau- bzw. Grünfutter auch für Geflügel*

Platzangebot:

- *Legehenne: max. 6 Hennen je m² im Stall, 4 m² Auslauffläche je Henne*
- *Masthuhn: max. 10 Tiere je m² im Stall, 4 m² Auslauffläche je Masthuhn*

Auslauf:

- *Milchkühe: 6 m² je Kuh*
- *Sau mit Ferkeln: 7,5 m²*
- *Für alle Tierarten sind Auslaufflächen gefordert, Ausnahmeregelungen jedoch möglich.*

INFOBOX

Steht Demeter für Produkte aus artgemäßer Haltung?

Milch/-produkte: auf die Hörner wird großer Wert gelegt, daher Enthornung nur in Ausnahmefällen. Anbindehaltung unter gewissen Bedingungen noch erlaubt.
Eier: wie andere Bio-Eier: mutterlose Aufzucht, Tötung der männlichen Küken. Freilandhaltung vorgeschrieben.
Schweinefleisch: Fixierung der Sau max. 14 Tage erlaubt. Alle Schweine erhalten Raufutter und haben Auslauf.
Fazit: Demeter gehört zu den traditionsreichsten Anbauverbänden mit hohem ideologischem Anspruch. Auch in der Tierhaltung unterwerfen sich Demeter-Bauern strengen Anforderungen. Allerdings ist die Anbindehaltung noch nicht verboten, und auch die Eiererzeugung wäre aus Tierschutzsicht optimierbar.

Regina Jaeger

Demeter-Käse

Wie steht es um den Tierschutz in Europas Ställen?

Was bedeutet die europäische Agrarpolitik für den Tierschutz? Zunächst hat die Subventionspolitik der europäischen Gemeinschaft dazu geführt, dass nachhaltig wirtschaftende bäuerliche Betriebe zu Gunsten von spezialisierten, immer größer werdenden landwirtschaftlichen Betrieben verdrängt wurden. Wachsen oder weichen war lange Zeit die Devise. Aus Sicht des

Pflicht: Herkunftsnachweis Ohrmarke

Tierschutzes bedeutet dies, dass nicht mehr das einzelne Tier unter der Obhut der bäuerlichen Familie aufwächst und der Nutzen an Fleisch oder Milch, den es erbringt, hoch geschätzt wird. Sondern immer größere Tierbestände werden von immer weniger Personen möglichst nach Gesichtspunkten der ökonomischen Effizienz gemanagt. Dass dabei die Tiergesundheit und das Wohlbefinden der Tiere auf der Strecke bleibt, ist bereits vielfach dokumentiert worden.

Die Konzentration von Schlachtbetrieben und die Spezialisierung einiger Regionen z.B. nur auf die Ferkelaufzucht hat zudem dazu geführt, dass lebende Tiere lange Strecken unter oftmals üblen Bedingungen transportiert werden. Die Zahlung von Exporterstattungen für lebende Tiere hat ein übriges dazu getan.

Europa als Chance

Doch die Einigung Europas an sich als Nachteil für den Tierschutz zu sehen, wäre ein großer Fehler. Im Rahmen der Reform der Europäischen Agrarpolitik hat sich bereits einiges getan. Durch die mögliche Entkopplung der Prämienzahlungen von der landwirtschaftlichen Produktion wird der Landwirt nicht mehr gezwungen, seinen Tierbestand zu vergrößern. Dem Wohl der Tiere kommt das entgegen. Zudem ist damit die Produktion von Überschüssen, die dann zum Teil mit Hilfe von Exporterstattungen zu billigen Preisen auf den Weltmarkt drängen, nicht mehr attraktiv. Die Bindung von Direktzahlungen an die Einhaltung bestimmter Regeln (Cross Compliance) ist mit der Agrarreform beschlossen worden. Die Mitgliedsstaaten sollten nun diese Cross Compliance so umsetzen, dass die Umwelt, die Nutztiere und die ländlichen Regionen auch tatsächlich davon profitieren. Die Zahlung eines Zuschusses zum Stallbau zum Beispiel daran zu knüpfen, ob bestimmte Tierschutzstandards eingehalten werden, ist eine Möglichkeit. Einen Betrieb finanziell

Die Zukunft liegt bei den bäuerlichen Betrieben. Verbände wie Neuland und des biologischen Landbaus haben es vorgemacht: Eine andere Landwirtschaft ist noch immer möglich, die sowohl dem Wohl des Tieres, dem Schutz der Umwelt, der Erhaltung von Arbeitsplätzen verpflichtet ist und nicht die labilen Märkte der Entwicklungsländer mit ihren Überschüssen überflutet. Wir sind noch nicht am Ende des Weges angekommen, es ist noch viel Arbeit nötig.

dafür zu belohnen, dass viele Arbeitskräfte beschäftigt werden, wäre eine andere. Dies wäre zum einen eine Antwort auf die hohe Arbeitslosigkeit in Europa, zum anderen würde es der Landwirtschaft auch eine besondere Qualität zurückgeben: Mehr Menschen auf dem Hof gewährleisten eine bessere Betreuung der Tiere, mehr Sorgfalt im Umgang mit den Produkten, mehr individuelle Nahrungsqualität.

Europa der 25

Was wird nun die Erweiterung der EU um 10 Länder Ost- und Mitteleuropas bringen? Von einigen Seiten werden Befürchtungen laut, dass die Tierschutzstandards in der EU sinken werden. Die Beitrittsländer haben sich im Nizza-Vertrag verpflichtet, das Rahmenwerk der EU-Gesetze zu übernehmen und umzusetzen. Also werden zum Beispiel auch die Schweinhaltungsrichtlinie von 1991 und die Legehennenhaltungsrichtlinie von 1999 in Kürze umgesetzt. Auch wenn diese Richtlinien nur ein Anfang sind, um eine tiergerechtere Haltung zu erreichen, heißt dies immerhin, dass gewisse Standards bezüglich der Stallgröße, Beschäftigungsmaterial für Schweine, Gruppenhaltung für tragende Sauen eingehalten werden müssen. Die herkömmlichen Legebatterien sind in der EU ab 2012 verboten, und so kann ein Eierproduzent dann nicht mehr einfach seine Hallen mit Legebatterien nach Polen verlagern, um von dort aus mit billigen Eiern den EU-Markt zu beliefern. Nicht vergessen sollte man, dass es gerade in den neuen Ländern noch viele bäuerliche, nachhaltig wirtschaftende Betriebe gibt. Deren Existenz weiter zu erhalten ist eine schwierige Herausforderung.

Dr. Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf,
Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft
und Mitglied des Europäischen Parlaments

Anzeige

Die Landtagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN lädt zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung in das Landeshaus in Kiel ein.

„Nutztier zwischen Wirtschaftlichkeit und Tierschutz"

Schwerpunkt wird das Spannungsfeld sein, in dem sich die Haltung von Nutztieren zwischen Tierschutzbestimmungen und dem Druck zu wachsender Wirtschaftlichkeit bewegt.

Fachleute wie Interessierte sind herzlich eingeladen,
am Montag, den 04. Oktober 2004 um 19 Uhr
in das Landeshaus im Düsternbrooker Weg 70 in Kiel zu kommen.

Für Rückfragen stehen Detlef Matthiessen, der tierschutzpolitische Sprecher der Grünen Fraktion (detlef.matthiessen@gruene.ltsh.de), und sein Mitarbeiter Thorsten Liliental (thorsten.liliental@gruene.ltsh.de oder 0431/988 - 15 23) gern zur Verfügung.

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
Landtagsfraktion
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Sie können nicht klagen

Arche Warder wiedereröffnet

Nachdem im November 2003 die Umweltschutzorganisation Greenpeace Europas größten Park für seltene Nutztiere „unter seine Fittiche" genommen hatte (siehe PROVIEH Magazin 4/03), öffnete die „Arche Warder" am ersten Maiwochenende wieder ihre Tore und Ställe. Viel Arbeit liegt hinter dem Team. Aufgrund des starken Parasitenbefalls mussten die Tiere zunächst anderweitig untergebracht werden. Stallungen, Weidezäune und die Wasserversorgung wurden erneuert, 500 Kubikmeter Mist abgefahren, so dass nun kein Grund zum Klagen mehr bestand und die 1.000 Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner, Enten, Gänse, etc. aus insgesamt 130 bedrohten Rassen auf das Gelände im schleswig-holsteinischen Warder zurückkehren konnten. Bislang wurden 500.000 Euro investiert, um die Tierhaltung zu verbessern und den Park für Besucher attraktiver zu gestalten. So nutzten 4.000 Interessierte die Eröffnungstage für einen Besuch dieser „Schatzkammer der naturnahen Landwirtschaft."

Die „Arche Warder" soll überdies zu einer Adresse für interessante Veranstaltungen von klassischer Musik bis zum Kinderfest sowie Vorträgen und Diskussionsabenden zu Themen der Landwirtschaft und Genetik werden.

Mehr erfahren Sie unter: www.arche-warder.de

Kathrin Oberbeck

Quelle: Greenpeace e.V.

Schottische Parkrinder

Husumer Ferkel

Diepholzer Gänse

INFOBOX

Erfreulich: EU fördert Vielfalt

Die EU-Kommission hat beschlossen, ein neues Gemeinschaftsprogramm zur Erhaltung und Nutzung der biologischen Vielfalt in der europäischen Landwirtschaft zu fördern. Bereits im Herbst sollen 1,2 Mio. Euro für Projekte bereitstehen, bei denen vom Aussterben bedrohte Sorten und Rassen angebaut bzw. weitergezüchtet werden. Das Programm ist auf Initiative des EU-Parlaments entstanden und geht auf eine parlamentarische Initiative der Grünen zurück.

Quelle: Bauernstimme

Linderöd-Sau

Geschenk der Greenpeace Umweltstiftung: Alt-Oldenburger Stuten

Die Milch macht's ?

In Kanada ist eine neue Milch auf den Markt gekommen, die gegenüber der herkömmlichen Milch einen erhöhten Gehalt der Omega-3 Fettsäure DHA aufweist. Diese Fettsäure ist normalerweise vor allem in Meeresfrüchten zu finden. Um dies zu erreichen, werden den Kühen neben Raufutter und Kraftfutter auch verarbeitete Heringe verfüttert (Quelle: www.landwirtschaft.ch). „Leider" wird diese Milch bislang nur in Ontario vertrieben. Doch da wird sich in Kürze den deutschen Konsumenten eine Alternative auftun. So gelang es Forschern der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Gülzow, Mecklenburg-Vorpommern, unter Verwendung spezieller Futterzusätze Milch wahlweise mit Vitaminen anzureichern. „Damit ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Durchbruch auf dem Gebiet gesunder Lebensmittel gelungen", lobte Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus. Weiter verkündet eine Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums: „Ein überraschender Nebeneffekt, klingt noch wie Zukunftsmusik, könnte aber zum ganz großen Wurf werden. Denn sogar im Muskelfleisch sowie in verwertbaren inneren Organen der Milchkühe wurden erhebliche Vitaminanreicherungen nachgewiesen. Daher werden sich die Forscher in den nächsten Monaten darauf konzentrieren, auch Jungbullen kontrolliert mit Vitaminfutter aufzuziehen." Eine Übertragung auf andere Tierarten wie Schweine, Masthähnchen oder Puten sei denkbar.
Kommen hier also bald „praktische" Neuerungen auf uns zu? Functional food der Zukunft: Kühe geben vitaminisierte Milch in allen erdenklichen Geschmacksrichtungen, vitaminreiches Schweinefleisch mit dem gesunden Spinat-Gen (siehe „Das Allerletzte" 3/03) – zur Belustigung der Kinder im Dunkeln neongrün leuchtend? Würde Ihnen so etwas munden?

Kathrin Oberbeck

Die Klasse 5d mit ihrem Biologielehrer B. Möhlenkamp

Kinder gegen Massentierhaltung

Ende April erhielt die Bundesgeschäftsstelle einen Briefumschlag, randvoll mit selbstgefertigten Unterschriftensammlungen gegen die Massentierhaltung.
PROVIEH dankt den Schülerinnen und Schülern der Klasse 5b der Friedrich-Ebert-Realschule, Hürth, für diese tolle Eigeninitiative im Namen der Tiere ganz herzlich!

„Sehr geehrter PROVIEH Verband, wir freuen uns darüber, dass unsere Unterschriften gezählt wurden. Es fing alles damit an, dass wir das Thema Schweine im Biologieunterricht durchgenommen haben und da wurde auch die Massentierhaltung angesprochen. Als wir dann gehört hatten, dass Massentierhaltung ganz schlimm ist, beschlossen wir alle zusammen Unterschriften zu sammeln.
Sehr viele Leute haben unterschrieben...

Wir hoffen sehr, dass die Massentierhaltung bald aufhört und dass unsere Unterschriften etwas genutzt haben."

Mit freundlichen Grüßen Klasse 5d

Erfolge und Großbaustellen

Mitgliederversammlung PROVIEH-VgtM

Rechenschaftsbericht, Nachwahl einer Schatzmeisterin und Satzungsneufassung – ein strammes Programm für die rund 70 Mitglieder und Gäste der Mitgliederversammlung in Kiel und eine Herausforderung für die Versammlungsleiterin Juliane Held-Wesendahl, die diese erneut bravourös meisterte.

Zunächst berichtete der Vorstand im Rahmen des Rechenschaftsberichts über sein Wirken im Dienste der Sache. Die Vorsitzende Sandra Gulla führte aus, dass der Vorstand seit der letzten Mitgliederversammlung in fünf Vorstandssitzungen 39 Beschlüsse (davon 38 einstimmig) gefasst habe. Darüber hinaus sei auf drei internen „Großbaustellen" systematisch an zukunftsfähigen Lösungen gearbeitet worden. Dies betreffe zum einen den Generationenwechsel und weitere Personalveränderungen in der Bundesgeschäftsstelle (vgl. PROVIEH-Magazin 1/2004). Zum anderen sei eine neue Mitgliederverwaltung als Basis für eine zeitgemäße Mitgliederbetreuung und Neumitgliederwerbung installiert worden. Als dritte Großbaustelle kündigte sie die Abstimmung einer Neufassung der Vereinssatzung an.

Von der Arbeit aus der Bundesgeschäftsstelle und aus dem fachlichen Bereich berichtete PROVIEH-Geschäftsführer Sven Lucas. Neben der tatkräftigen Mitwirkung bei der Bewältigung der „Großbaustellen" wurden von der Bundesgeschäftsstelle erste Maßnahmen zum Fundraising umgesetzt, das auch die Bereiche Veranstaltungsteilnahmen und Kooperationen umfasst.

Stellvertretend für den bisherigen fachlichen Leiter Dr. Dirk Schäffer konnte Sven Lucas den Mitgliedern ebenso von zahlreichen Stellungnahmen für das Bundes- sowie diverse Länderministerien als auch von Vereins-Publikationen, Lobby-Arbeiten und Arbeitsgesprächen mit Verwaltung und Politik und Fachtagungen berichten. So wurden Stellungnahmen unter anderem zur Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (Schweine- und Pelztierhaltung), zur Tierschutz-Schlachtverordnung und zum betäubungslosen Schächten verfasst, PROVIEH-Aktionen inhaltlich unterstützt und in zahlreichen regionalen Tierschutzbündnissen fachlicher Input geliefert.

Marianne Weirich stellte ausgewählte Aktionen der Regional- und Aktionsgruppen vor. Zudem berichtete sie von drei PROVIEH-Veranstaltungen für Aktive. Dies waren zum einen eine Führung über die Internationale Grüne Woche 2003, eine Fortbildung zur artgemäßen landwirtschaftlichen Tierhaltung in Halle sowie am Vorabend der Mitgliederversammlung eine Hofführung mit Erläuterung und Diskussion auch der Vermarktungspotenziale derartiger Produkte.

M. Weirich, J. Lauter, J. Held-Wesendahl, S. Gulla, S. Garber, S. Lucas

Der Arbeitskreis Stallbauten / Bürgerinitiativen / Einwendungen unter Leitung von Marrie Powell beschäftigt sich aktuell mit zwei gigantischen Schweinemastanlagen in den Neuen Bundes-

ländern (siehe Seite 28 ff. und PROVIEH Magazin 1/2004).
Der Arbeitskreis Tierseuchenpolitik unter Leitung von Mechthild Oertel und Sabine Zentis wirkt insbesondere beratend bei Institutionen und Vereinigungen mit, die praktikable Möglichkeiten der Vorsorgeimpfungen ausloten.
Sven Garber berichtete über Veranstaltungen und Aktionen, so stellte er u.a. die Aktivitäten von PROVIEH zum 30. Vereinsgeburtstag vor (vgl. dazu PROVIEH Magazin 4/2003). Als größten

Mitglieder und Gäste

tierschutzpolitischen Erfolg des Jahres 2003 konnte er über Gespräche der Initiative „Handeln mit Gewissen" berichten, nach denen Handelsriese ALDI Nord erklärte, ab Februar 2006 auf den Verkauf deutscher und ausländischer Käfigeier inkl. solchen aus sogenannten ausgestalteten Käfigen zu verzichten. Eine Kampagne gegen ALDI Süd mit dem Ziel, auch Karl Albrecht zum Ausstieg aus dem Verkauf von Käfigeiern zu bewegen, läuft derzeit. Erfolgreich war auch die mit VIER PFOTEN e.V. initiierte Online-Protestaktion „www.Hennen-in-Not.de": Über 50.000 Protest-Emails wurden an diejenigen Ministerpräsidenten verschickt, die im Oktober vergangenen Jahres im Bundesrat den Grundstein für eine schleichende Rückkehr zur Käfighaltung von Legehennen legen wollten (vgl. PROVIEH Magazin 4/2003).
Anschließend stellte der kommissarische Schatzmeister Jörg Lauter den Jahresabschluss 2003 vor. Zur Mitgliederentwicklung konnte er berichten, dass der Abwärtstrend der vergangenen Jahre gebremst werden konnte. Vorstand und kommissarischer Schatzmeister wurden von der Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit entlastet. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vor-stands wurde Ingrid Käpernick mit großer Mehrheit zur Schatz-meisterin nachgewählt (Bericht S. 20). Jörg Lauter nimmt nun wieder seine Aufgaben als Beisitzer wahr. Als umfangreichster Tages-ordnungspunkt stand die Vorstel-lung und Diskussion der Neufas-sung der Satzung auf dem Programm, über die die bei dieser Arbeit federführende Vorsit-zende Sandra Gulla berichtete. Was zunächst als Änderung der Satzung angedacht war, wurde nach eigener Recherche und fachmännischer Beratung schnell zu einer Satzungsneufassung. Es zeigte sich, dass die bisherige Satzung schon lange nicht mehr die tatsächlichen Gegebenheiten des Vereins widerspiegelt, so z.B. bei der Existenz bzw. Nichtexis-tenz der Bundesgeschäftsstelle in der Satzung. Sie bietet aber auch nicht die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine Weiterentwicklung des Vereins. Nach aus-

Beratung mit Rechtsanwalt Dr. R. Schütz

führlicher Erläuterung durch den an der Erstellung der Neufassung beteiligten Rechtsanwalt wurden Einzelheiten des Entwurfs diskutiert. In der ersten Abstimmung erhielt die Neufassung der Satzung zwar eine Zweidrittelmehrheit, leider jedoch nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit. Ein Kompromissvorschlag erreichte trotz fehlender Sachargumente gegen den Ursprungs- wie den Kompromissentwurf zwar eine Zweidrittel-, aber ebenfalls keine Dreiviertelmehrheit. Der Vorstand wird sich hierdurch aber nicht entmutigen lassen und 2005 erneut die Satzungsneufassung zur Abstimmung stellen.
Das Protokoll der Mitgliederversammlung (inkl. Jahresabschluss 2003 und Haushaltsplan 2004) wird von der Bundesgeschäftsstelle gegen Erstattung der Portokosten (1,44 EUR) auf Wunsch zugesandt.

Für den Vorstand: Sandra Gulla / Sven Garber

Treffen der Aktiven...

Diesmal besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Aktiventreffens am 23. April 2004 einen Demonstrationsbetrieb aus dem Bundesprogramm Landbau. Die Schweine werden in dem Bioland-Betrieb der Familie Muhs geboren und bleiben dort bis zu ihrem Tod. Eine Schlachterei mit Direktvermarktung ist dem Betrieb angeschlossen. In jeden Bereich, ob Futterkammer, Abferkelbereich, Mast oder Räucherei, durften die Besucherinnen und Besucher Einblick nehmen.

Die Sauen werden zur Geburt der Ferkel nicht fixiert, sondern können sich jederzeit frei in der Bucht oder dem Auslauf bewegen. Später werden die Sauen mit ihren Ferkeln in Gruppen zusammengeführt.
Mancher Teilnehmer kaufte anschließend – mit etwas gemischten Gefühlen – eine Wurst aus dem Rauch. Beim abendlichen Zusammensein berichtete die Münchnerin Helga Haus-Seuffert von ihren mühseligen, aber auch positiven Erfahrungen als Aktive für PROVIEH in der bayrischen Landeshauptstadt und stieß damit eine auch für Landwirte interessante Diskussion zu den Möglichkeiten der Tierschutzarbeit für „das liebe Vieh“ an.

Marianne Weirich

Zutrauliche Schweine

PROVIEH auf Kieler Umweltfest

Eine Tradition hat seit Jahren die Teilnahme von PROVIEH auf dem Kieler Umweltfest, das am 6. Juni unter dem Motto „Licht und Energie“ stand. „Licht“ in die Praktiken konventioneller Tierhaltung zu bringen und daraus „Energie“ für das Aufzeigen alternativer Wege zu schöpfen, war auch in diesem Jahr der Antrieb für die unentbehrliche ehrenamtliche Arbeit auch am Wochenende. Publikumsmagnet an unserem neuen Stand waren neben dem bekannten Hennenkäfig und den Unterschriftenlisten diesmal sicherlich unsere mit dem Logo frischbedruckten Baumwoll-Einkaufstaschen. Gefüllt mit Infomaterialien konnten diese unter grosser Resonanz erstanden und im Anschluss von den Kindern mit Stoffmalstiften ausgemalt werden. Begleitet von einer steifen Kieler Brise zogen abermals viele tausend Passanten die Holtenauer Straße entlang und etliche, darunter auch Umwelt- und Landwirtschaftsminister Klaus Müller, nutzten an unserem Stand wieder die Gelegenheit zu anregenden und auch teils sehr erregten Gesprä-*

chen über die unhaltbaren Zustände der Massentierhaltung. Ermutigend: Viele Kinder reagierten regelrecht empört über die drangvolle Enge im ausgestellten Legehennenkäfig.

Sven Lucas

**Bestellung der Taschen zu 1,50 Euro/Stk. plus Porto in der Geschäftsstelle.*

Prominenter Besuch: Klaus Müller

Regional-treffen

Zum gegenseitigen Kennenlernen, zur eigenen Weiterbildung in Sachen angewandter Tierschutz, zum Spaß haben, zu einem interessanten Nachmittag... lädt PROVIEH Mitglieder und Interessierte zum regionalen Treffen im Großraum Ost-Westfalen-Lippe am Samstag, 11. September 2004, ein.
Geplant ist die Besichtigung eines landwirtschaftlichen Betriebes mit artgemäßer Tierhaltung und Direktvermarktung ab Hof. Bei einem anschließenden Imbiss wollen wir uns näher kennen lernen, Fragen stellen und diskutieren.
Weitere Wünsche zur Programmgestaltung sind willkommen. Besonders freuen wir uns auch über Anregungen zur aktiven Mitarbeit für PROVIEH. Damit die Veranstaltung zustande kommt, benötigen wir eine Mindestanzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Familienmitglieder und Freunde sind willkommen!
Wir bitten für die Planung um Anmeldung bis zum 27. August 2004.

Ein Programm mit Anreisebeschreibung senden wir nach Anmeldung zu.

Wir freuen uns auf Sie!

Marianne Weirich

Kontaktaufnahme
über die Bundesgeschäftsstelle, Regina Jaeger, Telefon 0431. 24828-0, E-Mail: jaeger@provieh.de oder Marianne Weirich, Mitglied des Vorstands und Ansprechpartnerin vor Ort, Telefon 05223. 699401, E-Mail: vgtmkbowl@t-online.de.

Weitere regionale Veranstaltungen (Schleswig-Holstein):
21.+22.08.04: Tierheim Uhlenkroog in Kiel, Tag der offenen Tür
22.08.04: Hoffest bei Mitglied R. Kiehne in Behrensdorf
19.09.04: Aktionstage Ökolog. Landbau, Gut Marutendorff bei Achterwehr
10.10.04: 4. Bäuerlicher Ökomarkt in Preetz
Wir freuen uns über Aktive und Besucher!
Infos über die Bundesgeschäftsstelle (s.o.)

Marianne Weirich „Vor Ort"

Ingrid Käpernick: 26 Jahre im Dienste der Tiere und kein Ende

Glückwünsche von Herrn Georg Bartling zur Wahl

Zum April diesen Jahres beendete Frau Ingrid Käpernick nach Erreichen des Rentenalters ihre Tätigkeit als Buchhalterin in der Bundesgeschäftsstelle.

Die Lohn- und Finanzbuchhaltung war ihr Ressort. Bereits unter den Vereinsgründerinnen Margarete und Olga Bartling führte sie mit viel Eigeninitiative und Pioniergeist die Bücher des Vereins. Auch wenn wesentliche Arbeitsbereiche von Frau Käpernick an ein Steuerbüro ausgelagert werden konnten und unser Geschäftsführer Sven Lucas einige Aufgaben übernommen hat, bleibt eine Lücke… Umso mehr freut es uns, dass ihr unschätzbares Engagement dem Verein in anderer Form erhalten bleibt:
Frau Ingrid Käpernick wurde auf der Mitgliederversammlung zur neuen Schatzmeisterin gewählt und damit in die Reihen des Vorstandes aufgenommen.

Der Vorstand sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken Frau Käpernick für ihr außerordentliches Engagement und die Bereitschaft, weiterhin ehrenamtlich im Dienste der Sache tätig zu sein.

Nicht in den wohlverdienten Ruhestand ging unsere langjährige Buchhalterin Frau Ingrid Käpernick. Vielmehr nahm sie ihre Wahl in den Vorstand unseres Vereins an, um ihre unermüdliche Arbeitskraft wie gewohnt ganz im Sinne der Vereinsgründerinnen Margarete und Olga Bartling für uns und unsere Tierschutzziele einzusetzen.

Möge ihr die volle Unterstützung aller Mitglieder auch bei ihrer neuen Aufgabe zum Wohle unseres Vereins zuteil werden.
Ihrem Einsatz wäre damit am besten gedankt.

Ihr Georg Bartling

30 Jahre Mitglied

Anlässlich des Vereinsjubiläums und seiner ebenfalls dreißigjährigen Mitgliedschaft bei PROVIEH-VgtM schrieb Carl-Wolfgang Wehner: Heute sind es 30 Jahre, dass ich Mitglied bin. Herzliche Glückwünsche – mir und Euch!

Meine Aufsehen erregendste Aktion war sicher die Verteilung von VgtM-Sonderdrucken „Hühner-KZ's" an der hiesigen Uni Hohenheim, in Zusammenarbeit mit den Geschwistern Bartling und Prof. Grzimek.

Meine Diplomarbeit als Biologe machte ich über den Einfluss der Stallgröße auf das Verhalten von Ferkeln. Wir wiesen nach, dass bei Unterschreiten einer Mindestgröße die Tiere Fress-, Liege- und Kotbereich nicht mehr trennen können. Dies wurde als tierschutzrelevanter Faktor bei einer neuen Mindestgrößenvorschrift berücksichtigt.

Inzwischen arbeite ich allerdings fachfremd in der EDV, bin aber immer noch hobbymäßig mit dem Tierschutz verbunden. Z.B. besuche ich jährlich die Freiburger Tagung für angewandte Ethologie und bewundere die Schweizer und ihren erfolgreichen Einsatz für art- und rassegerechte Tierhaltung.

Außerdem bin ich ehrenamtlicher Führer in der Wilhelma, dem Stuttgarter Zoo.

Na, eigentlich wollte ich niemanden mit alten Geschichten langweilen, sondern einen lieben Gruß schicken und uns allen weiter viel Erfolg beim Einsatz für die landwirtschaftlichen Haustiere wünschen.

Karl-Wolfgang Wehner

Gentechnik

Überall in Deutschland gründen sich Aktionsbündnisse für eine gentechnik f r e i e Landwirtschaft. (...) Ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Mecklenburg-Vorpommern sprach (...) von 67 Millionen ha Gesamtanbaufläche genmanipulierter Pflanzen weltweit. In der dpa-Meldung kann man 250 Millionen ha lesen. (...) Hoch genug, um sich die Frage zu stellen, für wen das alles produziert wird, da doch ca. 80 % der Bevölkerung gegen Gentechnik in Lebensmitteln sein sollen? Ein dankbarer Abnehmer scheint die Futtermittelindustrie zu sein. (...) Ungeachtet der Testergebnisse des renomierten britischen Wissenschaftlers Arpad Pustai, der in Fütterungsversuchen mit Ratten Hinweise fand, dass gentechnisch veränderte Kartoffeln unerwartet schädlich für den Magen-Darm-Trakt der Tiere waren. Interessant ist dabei die Tatsache, dass man mit den herkömmlichen Tests für die Zulassung von Gentech-Pflanzen nicht auf den schädigenden Effekt gestoßen wäre! (Greenpeace).

(...) Genfutter ist billig! Die Produktion effektiver Lebewesen, ob Pflanze oder Tier, ist das große Zukunftsziel einer Wissenschaft, die die Achtung vor dem Leben immer mehr zu verlieren scheint und im „Meer der Machbarkeit" ohne ethischen Anker dahintreibt.

Sabine Eisermann

„ob ein Tier mit Gentech-Futter gefüttert wurde, ist auf Lebensmitteln tierischen Ursprungs nicht deklariert"

INFOBOX

Gefährdete Nutztierrassen (Teil 4)

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf einige wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge.

PROVIEH - VgtM möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen" einige der vom Aussterben gefährdeten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiederbringlichen Verlust einzelner Rassen, sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet.
Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de,
Klick auf „Fachinformation", „Alte Nutztierrassen".

Westfälische Totleger

Den Namen „Totleger" brachte dieser Hühnerrasse ihr Fleiß im Eierlegen ein: Man sprach davon, dass sich diese Tiere schier „zu Tode legen".

Die Westfälischen Totleger gehören zu der sehr alten Rassegruppe der gesprenkelten Landhühner. Sie sollen aus dem südrussisch-persischen Grenzgebiet entlang der alten Seidenstraße stammen und von der damaligen Seefahrernation Holland 1200 n.Chr. im nordwesteuropäischem Raum verbreitet worden sein.

Zur Rassegruppe gehören auch die Hamburger Sprenkel, Brakel, Friesenhühner, Ostfriesische Möwen, die ausgestorbenen Campiner und die Bergischen Kräher. Aus dem Sammelsurium dieser Landhühner bildete sich Anfang des 19. Jahrhunderts die durchgezüchtete Rasse der Totleger heraus, die zunächst Alletagsleger genannt wurde.

200 Eier kann eine Henne dieser Rasse im Jahr legen. Das ist recht viel, allerdings sind ihnen moderne Hybridhühner, also industriell herangezüchtete Rassekreuzungen, mittlerweile deutlich überlegen.

Das, was auf Bauernhöfen und in Eierfarmen heute gehalten wird, sind in der Regel Hybriden. Würde man die Eier ausbrüten, kämen sehr verschiedene Nachkommen heraus, die ihren Müttern kaum ähneln und auch nicht ihre Eigenschaften reinerbig erhalten haben.

Im modernen Legehuhn sind Rassen wie Leghorn, Rhodeländer, Italiener enthalten, die Totleger nicht. Der Vorteil der Totleger-Hühner ist ihre enorme Robustheit. Das macht sie zu einem idealen Huhn für die Freilandhaltung. Zum Beispiel schützt sie ihr gut aufgebautes Gefieder vor Wetterunbilden, der zackenlose Rosenkamm vor Kamm-Erfrierungen.

Draußen finden sie einen Großteil des benötigten Futters selbst und wissen instinktiv, welche Pflanzen giftig für sie sind. Gekochte Kartoffeln, eingeweichtes Brot oder ähnliches nehmen sie gern zusätzlich an.

Brüten wollen sie eher selten. Als Huhn im Legetyp sind sie

eher zierlicher gebaut, der Hahn wiegt 2 bis 2,5 Kilo, die Henne 1,5 bis 2 Kilo. Dem Laien fallen der Rosenkamm und die graublauen Beine auf. Die kleinen Ohrscheiben sind weiß mit bläulichem Anflug. Sie haben einen ausgeprägten vollen und hochgetragenen Schwanz.
Es gibt sie in silber- und goldgesprenkelt. Das Halsgefieder und beim Hahn auch das Sattelgefieder ist einfarbig gold- oder silberfarben.
Die Eier sind weiß.

Mathias Güthe

Westfälischer Totleger „silber"

INFOBOX

Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) hat die Totleger 1994 zur Rasse des Jahres gekürt.
Wenn Sie sich dafür interessieren, zur Erhaltung dieser Rasse beizutragen, sprechen Sie mit:

Mathias Vogt, Finkenstr. 16, 37170 Uslar, Tel.: 05573/999910,

Westfälischer Totleger „gold"

„Huhn sein heute"

Früher gehörten auf jeden Bauernhof Hühner. Während der Hahn die Hennen im Auge behielt, vor Gefahren warnte und dafür sorgte, dass die Eier befruchtet waren, legten die Hennen Eier. Der Nachwuchs wurde von den Hennen selbst ausgebrütet. Gleich nach dem Schlupf führte die Glucke die kleinen Nestflüchter in die Welt ein, vermittelte ihnen Schutz und Wärme. So wuchsen ständig Eierlegerinnen nach. Die Junghähne landeten zumeist im Kochtopf. Zwischen dem Hühnerleben damals und dem „modernen" Hühnerleben liegen Welten. In der so genannten Elterntierhaltung werden Hennen und Hähne einzig zu dem Zweck gehalten, befruchtete Eier zu erzeugen. Ausbrüten dürfen die Hennen sie nicht. In Brütereien werden die Eier unter kontrollierten Bedingungen in übereinander liegenden Schubladen bebrütet. Wenn die Küken schlüpfen, erwartet sie nicht die beruhigende Stimme und Gegenwart ihrer Mutter, sondern Förderbänder und menschliche Hände, die sie greifen, sortieren, impfen und mit vielen anderen unaufhörlich nach der Mutter piepsenden Küken in Kartonagen verpacken, um sie schließlich auf Reisen in Aufzucht- oder Mastbetriebe zu schicken.

Handelt es sich um Küken einer Rasse, die Legehennen werden sollen, werden die männlichen Tiere noch am ersten Tag getötet. Die spezielle Zucht auf hohe Eierlegeleistung bringt es mit sich, dass die Brüder der Eierlegerinnen schlank im Typus sind und für eine Mast zu fleischigen Grillhähnchen nicht geeignet sind. Zur Mast vorgesehene Tiere wachsen in fabrikähnlichen Hallen von 40 Gramm leichten Küken binnen etwa fünf bis sechs Wochen zu über zwei Kilo schweren Fleisch „Lieferanten" heran. Je älter sie werden, umso weniger bewegen sie sich, denn das Laufen verursacht zusehends Mühe. Ihr Leben besteht aus Fressen, Trinken, Liegen und Wachsen. Bei „Schlachtreife" werden alle Tiere, das sind jeweils mehrere Tausend, von kehrmaschinenähnlichen Geräten oder von Hand in enge Kisten verpackt und zum Schlachthof gefahren. Dort hängt man sie kopfüber mit den Füßen in Förderketten (wegen der guten Bezahlung ist das die begehrteste Tätigkeit!) ein. Die Tiere werden an einer wassergefüllten, unter Strom stehenden Wanne vorbeigeführt. Hier soll der Kopf eintauchen und das Tier anschließend betäubt sein, bevor die Entblutung beginnt. Maschinell werden sie gerupft, die Innereien werden herausgenommen, und der Vogel zeigt sich am Ende des Schlachtbandes so, wie man ihn von der Auslage des Supermarktes als Hähnchen kennt.

Ein ähnliches Leben führen Truthühner, auch Puten genannt (lesen Sie hierzu auch Seite 36 f.). Ihr vom Mensch bestimmter Daseinszweck ist es, in kürzester Zeit möglichst viel Fleisch anzusetzen. Dabei wird besonderer Schwerpunkt auf die „wertvollen" Körperpartien gelegt. Bei Puten ist das die Brust, denn aus ihr werden beispielsweise die von Verbraucherinnen und Verbrauchern begehrten Putenschnitzel geschnitten. Selten wird der ganze Schlachtkörper am Stück nachgefragt. Die einseitige Leistungszucht bringt es mit sich, dass die Tiere unter ihrem enormen Zuwachs leiden, der Knochen und Kreislaufsystem extrem belastet. Ein männliches Putenküken nimmt innerhalb von fünf Monaten rund 20 Kilogramm zu. Man sieht Truthühner kaum

in Freilandhaltung, vielmehr sind auch sie zu Tausenden in Hallen eingesperrt. Da die gesamte Mastdauer über nicht ausgemistet wird und das Bodensubstrat aus Einstreu, Tränkewasserspritzern und Fäkalien idealen Nährboden und Verbreitungsmöglichkeit für Krankheitserreger darstellt, erhalten die Tiere regelmäßig Medikamente.

Legehennen sind mit knapp einem halben Jahr „legereif". Die Legereife steuert man unter anderem durch ausgeklügelte Lichtprogramme in geschlossenen Ställen, so dass den Hennen ein beginnender Frühling suggeriert wird. Hochleistungslegehennen legen etwa 280 Eier im Jahr. Einen Hahn lernen sie in der Regel nicht kennen. Nach einem Jahr kommen die Hennen, wie andere Vögel auch, in die Mauser. Während dieses Federwechsels legen sie keine Eier. Die Hennen in dieser Zeit durchzufüttern, ist wirtschaftlich nicht lohnend. Die „Althennen" werden für wenige Cent Erlös geschlachtet und durch Junghennen ersetzt.

PROVIEH bietet zum Thema weiterführendes Informationsmaterial an.

Regina Jaeger

Henne in Bodenhaltung

„freier Hahn"

Wissenswertes zum Thema

Broiler:	*anderer Begriff für Masthuhn*
Truthuhn:	*anderer Begriff für Pute*
Hähnchen:	*bei den Mastrassen werden beide Geschlechter gemästet. Das „Hähnchen" könnte also genauso gut ein „Hennchen" sein*
Futteraufwand Masthuhn:	*1,7 Kilogramm Futter wird je Kilo Zuwachs gebraucht*
Schlachtalter Masthuhn:	*ca. 5 Wochen*
Schlachtalter Pute:	*4 bis 5 Monate*
Schlachtalter Legehenne:	*1,5 Jahre*

Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland an Hühnchenfleisch:	*knapp 10 Kilo im Jahr*
Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland an Putenfleisch:	*knapp 7 Kilo im Jahr*

Geflügelpest und

Ostern ist vorbei und es ist ruhig geworden in Deutschland um das liebe Federvieh. Die Supermärkte werben mit Eiern für 8 Cent pro Stück und ein Brathähnchen ist – mal wieder – für 99 Cent pro kg zu haben. Alles normal? Die Verbraucher scheint es nicht zu kümmern, wie diese Lebensmittel erzeugt werden oder woher sie kommen. Hauptsache der Preis „stimmt“!

Im Rahmen der Geflügelpest sind weltweit Millionen von Vögeln vernichtet worden, und obwohl die Krankheit im Moment keine Schlagzeilen mehr macht, ist die Epidemie lange noch nicht vorbei. Aber um den Konsumenten nicht die Freude an den billigen „Hähnchen“ zu verderben, verzichtet man anscheinend derzeit darauf, allzu viel zu berichten.

Es ist absolut erschreckend, wie einige asiatische Länder, Kanada und die Vereinigten Staaten versuchen, die immer noch anhaltende Geflügelpest in den Griff zu bekommen. Zuerst haben die zuständigen Behörden der betroffenen asiatischen Länder lange Zeit versucht, das Auftreten der Geflügelpest in ihren Beständen zu verheimlichen, um ihre Exportmärkte nicht zu gefährden. Als dieses nicht mehr gelang, wurden über 80 Millionen Hühner und Enten grausam vernichtet, um eine Weiterverbreitung des Virus zu unterbinden.

Seuchenbekämpfung im 21. Jahrhundert

Thailand zum Beispiel ist der Welt viertgrößter Exporteur von Geflügelfleisch. Im Jahre 2002 beliefen sich die Exporte allein in die Europäische Union auf 120.500 Tonnen. Und als es dann gar nicht mehr zu umgehen war, den Ausbruch der Geflügelpest im Herbst 2003 offiziell bekannt zu geben, waren immerhin auch schon wieder 117.200 Tonnen Geflügelfleisch in die EU verkauft worden.

Im Rahmen des Seuchenzuges sind allein in Thailand und Vietnam mehr als 60 Millionen Vögel getötet worden, ohne die Seuche „in den Griff“ zu bekommen.

Und wenn uns die Haltung dieser Tiere schon unvorstellbar erscheint, so stellen die zur „Seuchentilgung“ vorgenommenen Maßnahmen aber alles in den Schatten. Führt man sich einmal die

Sonderangebote...

dortigen Haltungsbedingungen vor Augen: Tausende Tiere in qualvoller Enge, zum Teil in Hinterhöfen gehalten, sogar auf Hausbooten und in Kellern und Wohnungen, so stellt sich die Frage, woher wir das Recht nehmen, uns „billig“ zu ernähren.

Aus der Situation der Menschen in den betroffenen Ländern soll uns die Art der Tierproduktion als verständlich dargelegt werden, scheinbar ein Weg, aus echter Armut heraus den Lebensunterhalt für sich und die Familie zu verdienen. Aus unserer Sicht aber ist es ein Skandal. Nur weil sich diese Tierhaltungen auf einem anderen Kontinent befinden, haben wir nicht das Recht, die Augen zu verschließen und uns an den „Sonderangeboten“ zu erfreuen, sondern die Pflicht, durch unsere eigene Wahl im Supermarkt oder Geschäft etwas gegen diese schrecklichen Zustände zu unternehmen.
Selbst wenn uns immer wieder suggeriert wird, wir müssten Verständnis mit der armen Weltbevölkerung zeigen, so stellt sich jedoch beim Vorkommen der Geflügelpest in Kanada und den dort ergriffenen Maßnahmen die Frage, welche Gründe wir hier zu akzeptieren haben.

Kanada als „zivilisiertes“ Land hat mal eben im Frazer-Valley 21 Millionen Vögel getötet, um den weltweiten Exportmarkt wieder zu öffnen. Müssen wir auch hier Verständnis haben für die Gier des Menschen, die nicht davor zurückschreckt, Tiere, lebendige Mitgeschöpfe zu produzieren, zu töten und wieder neu mit der Tierproduktion zu beginnen?
Und auch wenn es so scheint, als ob nichts zu ändern wäre, so lassen wir uns doch nicht entmutigen bei der nie endenden Aufgabe, durch ständige Gespräche und Interventionen auf allen Ebenen dazu beizutragen, ein anderes Bewusstsein für das Wohlergehen der Tiere zu wecken.

Sabine Zentis

Arbeitskreis Tierseuchenpolitik

Anzeige

Haßleben und Allstedt

Der Kampf geht weiter...

Bereits in unserer letzen Ausgabe berichteten wir über zwei Schweinemast- und Zuchtanlagen, deren Bau in Haßleben /Sachsen-Anhalt und Allstedt/ Brandenburg geplant ist. 85.000 bzw. nahezu 94.000 Schweine sollen hier den holländischen Investoren die Taschen füllen helfen und die inländische Wirtschaft ankurbeln.
PROVIEH wehrt sich gemeinsam mit Betroffenen und den örtlichen Tier- und Naturschutzverbänden gegen den Bau. In beiden Fällen ist bislang kein Genehmigungsverfahren eingeleitet worden. Der beauftragte Rechtsanwalt wird beide Standorte in Augenschein nehmen und ist „auf dem Sprung". Im Rahmen unseres Spendenaufrufes zur Finanzierung der Rechtanwaltskosten gingen bislang rund 1.000 Euro ein.

Wir danken den Spenderinnen und Spendern herzlich! Nichts desto trotz möchten wir dringend um weitere Spenden bitten:

Postbank Hamburg,
BLZ 200 100 20,
Kto. 385 801 200,
Stichwort: „Schweineelend".

Jede Hilfe zählt!

Aktuelles aus Haßleben

Die Bürgerinitiative „BI kontra Industrieschwein – Haßleben" hatte für Sonnabend, den 08. Mai 04 um 15 Uhr zu einer Demonstration gegen die geplante Wiederinbetriebnahme der aus DDR-Zeiten stammenden Schweinezucht- und -mastanlage mit 85.000 Stallplätzen aufgerufen.

Ort der Veranstaltung war Kuhz – ein Ortsteil von Haßleben. Grund für die Wahl des Ortes, der einen Kilometer Luftlinie von der Anlage entfernt liegt, war die malerische Lage des Dorfes am Kuhzer See. Dieser 200 ha große (ursprüngliche) Klarwassersee wurde durch die bis 1990 betriebene Güllewirtschaft auf den ihn umgebenden Feldern stark geschädigt.

In den letzten 14 Jahren hat sich der See erfreulicherweise von den übermäßigen Nährstoffeinträgen erholt. Nun droht erneute Gefahr. Bis jetzt versuchen Kuhzer Bürger mit touristischen Angeboten ihre Einkommenssituation zu verbessern – auch mit dem Erfolg, dass das dörfliche Erscheinungsbild zunehmend attraktiver wird. Ihre Sorge, dass mit der Wiederinbetriebnahme die naturräumliche Besonderheit der Region Schaden nimmt, ist groß.

In Vorbereitung der Demonstration wurden Tage vorher große Transparente gemalt und für Durchfahrende gut sichtbar an Gebäuden in Kuhz befestigt. In den umliegenden Städten Templin und Prenzlau und den vielen Dörfern wurden Plakate angebracht, die auf den Termin hinwiesen. Die mit der Vorbereitung befassten Mitglieder der BI waren noch kurz vor Beginn der Veranstaltung unsicher, ob ihre Werbung ausreichende Resonanz gefunden hat. Umso erfreuter waren sie dann, als sich nach 15 Uhr mehr als 150 Demonstranten eingefunden hatten. Eine im Namen der Bürgerinitiative vorgetragene Rede verdeutlichte das Ausmaß der zu erwartenden Probleme. Bestätigung fanden diese Befürchtungen durch einen Beitrag von Herrn Bernhard Schneider von der Bürgerinitiative Allstedt (Sachsen-Anhalt) die sich gegen eine geplante Anlage mit knapp 100.000 Stallplätzen zur Wehr setzt. Reden von Vertretern der Landespartei „Bündnis 90 / Die Grünen" und vom BUND wiesen auf die problematische Situation hin, ausschließlich das Argument der Arbeitsplätze für die Standortentscheidung heranzuziehen. Eindrucksvoller Höhepunkt war die Rede von Herrn Pfarrer a.D. Horst Kasner über das Verhältnis von Mensch und Tier in unserer Zeit.

Die während der Veranstaltung eingegangenen Spenden haben die Mitglieder der BI dankbar angenommen.

Peter Hartlich, BI Haßleben

Aktuelles sowie die Rede von Horst Kasner, Pfarrer a.D., finden Sie im Internet unter www.provieh.de, Klick auf „AK-Stallbauten"

Widerstand

Bürger gegen Massentierhaltung

Aktuell bieten wir eine Postkarte an, deren Erlös (rund 33 Cent/Karte) ebenfalls zugunsten der Verhinderung von Großanlagen (siehe vorab) verwendet werden soll. Sie erhalten die Postkarten zu fünf und zehn Stück (2,50 bzw. 4,50 zzgl. 1,44 Eur Porto) solange der Vorrat reicht über die Bundesgeschäftsstelle (0431-248280). Auch durch den Erwerb des Buches „Auf Tuch- und Borstenfühlung" können Sie unseren Kampf unterstützen. Bitte lesen Sie Näheres hierzu auf Seite 38. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Kathrin Oberbeck und Marrie Powell

INFOBOX

Die „wahren" Kosten der konventionellen Schweinemast
Öko-Schweine besser für die Umwelt

Eine im Auftrag der Verbraucherorganisation foodwatch durchgeführte Studie hat ergeben, dass die konventionelle Schweinemast durch Umweltschäden deutlich höhere gesellschaftliche Kosten verursacht als die ökologische. Würden diese Kosten nicht wie bisher von der Allgemeinheit getragen, sondern den Verursachern direkt angelastet, müsste jedes konventionell erzeugte Mastschwein rund 50 Euro mehr kosten. Pro Kilogramm Schweinefleisch bedeutete das einen Aufschlag von rund 47 Cent. Von den jährlich 37,5 Millionen Mastschweinen in Deutschland werden nur 100.000 nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus gemästet. Quelle: ngo-online Mehr dazu unter www.provieh.de, Klick auf Fachinformationen, Schweine.

Pure Lebensfreude

Aus dem Tagebuch von Caddine vom Bebensee

Wann immer unsere Besitzerin in den vergangenen Wochen mit Besuchern auf unsere Koppel kam, hörten wir den Satz: „Ballerina geht im Mai zum Bullen". Natürlich wussten wir, was das bedeutet, aber keiner von uns konnte sich vorstellen, wie Ballerina zum Bullen gehen sollte. Schließlich sind unsere Koppeln fest eingezäunt, vor dem Weg nach draußen gibt es ein doppeltes Hecktor – wie also soll man da zum Bullen gehen können? Und woher soll man wissen, zu welchem Bullen man geht und auf welcher unserer Koppeln der Bulle gerade weidet. Eines Tages Mitte Mai wurde das Geheimnis endlich gelüftet. Unsere Besitzerin kam mit dem Pickup und dem Anhänger auf die Koppel gefahren, Ballerina bekam ein Halfter auf, sie ging mit auf den Anhänger und los brausten die beiden. Wir bekamen hinterher erklärt, dass der Satz „geht zum Bullen" bedeutet, dass wir so weit sind, unser Erwachsenenleben zu beginnen. Für Ballerina ist nun Schluss mit der Zeit im Mädchenpensionat. Zusammen mit einigen unserer Mutterkühe weidet sie jetzt auf einer Koppel mit einem Bullen, und im nächsten Jahr wird sie dann selbst ein Kälbchen bekommen. Natürlich waren wir alle sehr gespannt, zu welchem Bullen sie gegangen ist. Als Tochter von unserem Herdenbullen Earl konnte sie ja nicht zu Unikum, den ich sehr beeindruckend finde, aber er ist ein Sohn von Earl und damit sind die beiden Halbgeschwister. Vielleicht erinnern sich einige daran, dass ich mal von einem sehr schicken jungen Bullen, Cremoso vom Bebensee, berichtet habe, der ein wenig älter ist als ich. Cremoso ist mit uns nur sehr, sehr weitläufig verwandt, so dass Ballerina und er sehr gut zusammen passen. Ich hätte mir allerdings lieber Café au Lait vom Bebensee ausgesucht, von ihm wird im Moment überall sehr geschwärmt. Er war im Mai zusammen mit unserer Nachbarstochter bei der Bundesschau in Alsfeld und beide haben dort den ersten Preis im Jungzüchterwettbewerb gewonnen. Er hat dabei so viel Eindruck gemacht, dass gleich drei verschiedene Züchter ihn kaufen wollten, um einen schönen neuen Herdenbullen mit nach Hause zu nehmen. Aber unsere Besitzerin will ihn nicht verkaufen, er soll sich erst einmal richtig entwickeln und dann wird er vielleicht der Nachfolger von Earl als Herdenbulle, denn Earl wird in diesem Jahr schon 11 Jahre alt und das ist für einen Bullen ein wahrhaft „biblisches" Alter, so dass er sich allmählich zur Ruhe setzen darf.

Ich habe zum zweiten Mal mit Bewusstsein erlebt, wie herrlich das Frühjahr ist. Als der Löwenzahn blühte, waren unsere Weiden über und über gelb und saftig und wir konnten gar nicht genug davon bekommen, in dieser Farbenpracht zu grasen. Überhaupt haben wir jetzt häufiger die Bauernweisheit gehört „Ist der Maien kalt und nass, füllts dem Bauern Scheun und Fass", und ich finde, dass daran etwas Wahres ist. Der erste Schnitt ist gemacht, die ersten Ballen für den Winter liegen auf den Koppeln und nun sind wir alle gespannt, wann wir erfahren, dass Ballerina ein Kälbchen erwartet. Vielleicht kommt sie dann doch noch mal zurück auf unsere Koppel und wir können sie ein bisschen ausfragen über ihre Erfahrungen mit Cremoso – schließlich wollen wir nächstes Jahr ja auch zum Bullen gehen!

Mechthild Oertel

Käfighaltung

Kompromiss Kleinvoliere

Kleinvoliere – des

Niemand weiß so genau, was es ist, auf das man sich da auf der Agrarministerkonferenz im März geeinigt hat, aber die Kontrahenten im Hennenhaltungsstreit scheinen zufrieden: die „Kleinvoliere" ist des Streites Lösung.

Bundesministerin Renate Künast hatte, mit Verweis auf Tierschutz-Gesichtspunkte, bis dahin darauf bestanden, dass ab 2007 keine Hennen mehr in Käfigen gehalten werden dürfen. Die Mehrheit des Bundesrates forderte eine Erlaubnis für den ausgestalteten Käfig für einen nicht genau fixierten Zeitraum mit der Argumentation, dass die Tierschutzwidrigkeit dieser relativ neuen Variante der herkömmlichen Käfighaltung nicht bis in die letzte Tiefe wissenschaftlich bewiesen sei.

Der „Hühnerfriede" stützt sich auf eine Untersuchung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft, die feststellte, dass auch die von ihnen untersuchten ausgestalteten Käfige nicht ausreichen, um eine verhaltensgerechte Haltung der Legehennen zu gewährleisten.

Mindestens seien mehr Raum je Henne, größere Einstreubereiche und mehr Nester von Nöten. Die Käfiglobby wertet das als prinzipielles Okay zum Käfig, bei dessen Ausgestaltung eben ein wenig nachverhandelt werden müsste.

Die Gegenpartei bezweifelt sehr, dass bei der angemessenen Berücksichtigung der Bedürfnisse der Hennen wirklich eine für die Hennenhalter im Vergleich zu bisherigen alternativen Haltungssystemen wirtschaftlich interessante Haltungsform generiert werden kann.

„Kleinvoliere" bedeutet also für die einen das Weiterbestehen von Käfighaltungssystemen, für die anderen das faktische Aus.

Die Konkretisierung des Begriffes „Kleinvoliere" sollte am 1. Juni anlässlich eines Fachgespräches im Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft erfolgen.

Freilandhaltung

Streites Lösung?

Für PROVIEH vor Ort war Rechtsanwalt Wolfgang Schindler, der 1999 vor dem Bundesverwaltungsgericht die Nichtigkeit der Hennenhaltungsverordnung (aufgrund der unvereinbarkeit der Käfighaltung mit dem Grundgesetz) erstritt.

Herausgekommen ist, dass die Produzentenseite die Abmessungen des ausgestalteten Käfigs für die „Kleinvoliere" unverändert beibehalten will und sozusagen nur das Etikett ausgetauscht werden soll.

Verbraucherschutzorganisationen und Tierschutz-Institutionen halten es für Täuschung der Verbraucherinnen und Verbraucher, den Begriff „Voliere", der sich von „volere"= fliegen ableitet, für ein Haltungssystem zu verwenden, wo genau diese Verhaltensweise – und andere arttypische Verhaltensweisen – nicht oder nur stark eingeschränkt möglich sind. Vorläufiges Ergebnis: Eine Arbeitsgruppe soll bis September hierzu etwas ausarbeiten. Zur Zeit jedenfalls gibt es noch keine Eier aus der „Kleinvoliere".

Nach der gerade erst im Januar 2004 in Kraft getretenen EU-weit gültigen Eierkennzeichnungspflicht kommt ein Ei entweder aus Bio-Haltung (immer mit Auslauf), aus Freilandhaltung, Bodenhaltung oder Käfighaltung. Da die Kleinvolieren-Eier jedenfalls nicht aus biologischer Erzeugung oder den Haltungssystemen Bodenhaltung oder Freilandhaltung stammen, müssten sie im Regal mit den Eiern aus dem Ausland, produziert im herkömmlichen oder ausgestalteten Käfig, konkurrieren.

Denkbar wäre, die EU-Vermarktungsnormen für Eier erneut zu ändern. Nachdem der Begriff der Voliere soeben aus der für die Kennzeichnung relevanten Liste der möglichen Begriffe zur Beschreibung der Haltungsform gestrichen worden war, muss er womöglich nun wieder, mit Zustimmung der erweiterten EU, eingeführt werden. Regina Jaeger

Tiertransporte

– das zähe Ringen um mehr Tierschutz geht weiter

*Die **Europäische Kommission** legte im April 2001 einen Vorschlag zur Verbesserung der Bedingungen bei Langstreckentransporten von Pferden, Rindern, Ziegen, Schafen und Schweinen vor. Dieser stützte sich auf die Stellungnahme des Wissenschaftlichen Ausschusses für Tiergesundheit und Tierschutz und einen Bericht der Kommission zu Fragen von Gesundheit und Wohlbefinden bei Langstreckentransporten. Im November 2001 forderte das **EU-Parlament** in einer Entschließung, Lebendtiertransporte auf eine Dauer von acht Stunden und eine maximale Strecke von 500 Kilometern zu beschränken. Diese Forderung wiederholte das Europäische Parlament im Juni 2003 in einer schriftlichen Erklärung durch 333 Abgeordnete. Im Juli 2003 veröffentlichte die **Europäische Kommission** einen Vorschlag für eine neue Verordnung über den Transport von Tieren. Die Bedingungen während des Transports sollten z. B. durch Temperaturkontrollsysteme verbessert werden, der Platz für die Tiere während des Transports sollte erhöht werden. Allerdings enthielt der Vorschlag keine Gesamttransportzeit- bzw. -streckenbegrenzung. Vielmehr sollten auf neun Stunden Fahrt zwölf Stunden Ruhe folgen, in beliebig häufiger Wiederholung. Im November 2003 begrüßte der **Deutsche Bundesrat** die Absicht der Zusammenfassung der bisher geltenden Richtlinien und Verordnungen zur Durchführung von Tiertransporten in einer Verordnung. Allerdings sah er in den von der EU vorgeschlagenen Vorschriften keine grundlegende Verbesserung des Tierschutzes. Er lehnte daher diesen Vorschlag ab und bat die Bundesregie-rung, weiterhin auf die Begrenzung der absoluten Transportdauer für Schlachttiere auf maximal acht Stunden hinzuwirken.*

Häufig: unsachgemäßes Verladen

***Der Agrarausschuss als federführender Fachausschuss des Europäischen Parlamentes** legte nach Beratung durch den Umweltausschuss eine Stellungnahme vor. Während der Umweltausschuss eine Beschränkung der Tiertransporte für Schlachttiere und Masttiere auf maximal acht Stunden gefordert hatte, stimmte die Mehrheit im Agrarausschuss für eine Beschränkung der Schlachtviehtransporte auf neun Stunden. Darüber hinaus sollte die Dauer der Transportzeiten für andere Tiere den Sozialvorschriften für die Fahrerinnen und Fahrer angepasst werden. Im Wesentlichen bedeutete das eine zulässige Transportzeit von neun Stunden am Stück mit darauffolgender Ruheperiode. Umstritten war die Frage, ob die Tiere während der Ruheperiode entladen werden müssten, oder ob sie im Fahrzeug bleiben sollten. Der Vorschlag wurde dem zuständigen **Ministerrat,** der aus den Agrarministerinnen und -ministern der EU-Staaten besteht und zusammen mit der Europäischen Kommission über die europäische Gesetzgebung entscheidet, zur Verabschiedung übermittelt. Absicht war es, noch vor der Erweiterung der EU ein EU-weit gültiges Regelwerk auf den Weg gebracht zu haben. Die irische Ratspräsidentschaft wollte im Agrarministerrat einen Vorschlag zur Abstimmung brin-*

Schweine – besonders hitzeempfindlich

gen, der, sowohl was die Transportzeiten, als auch, was das Platzangebot pro Tier anbetrifft, eine wesentliche Verschlechterung gegenüber dem Kommissionsvorschlag und der Stellungnahme des Parlaments darstellte. Vor der Abstimmung im Agrarministerrat wurden die deutschen Fachverbände zwei Mal vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zur Anhörung eingeladen. Nachdem jedoch von der ursprünglichen Absicht, deutliche Verbesserungen für die Tiere, insbesondere eine absolute Transportzeitbegrenzung zu erwirken, nicht mehr viel im Verordnungsvorschlag zu erkennen war, konnten die Tierschutzverbände, unter diesen PROVIEH, diesem Entwurf nicht zustimmen. Die Bundesministerin Renate Künast lehnte den Verordnungsentwurf folgerichtig wegen tierschützerischer Bedenken ab. Bis auf Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland hätte kein Land zugestimmt. Ein Kompromiss konnte nichtgefunden werden. Unter wessen Präsidentschaft das Thema erneut aufgenommen wird, ist noch nicht entschieden. Es wird jedoch wahrscheinlich erst unter der britischen Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2005 wieder auf den Tisch kommen.

Regina Jeager

Land	Anteil der während des Transportes verendeten Tiere (%)
Dänemark	0,015 – 0,03
Portugal	0,16
Großbritannien	0,06 – 0,10
Niederlande	0,16
Italien	0,10
Belgien	0,3
Spanien	0,15 – 0,22
Deutschland	**0,5 ***

***Entspricht bei jährlich**
40 Mill. Schlachtschweinen
200 000 verendeten Schweinen.

Die Hauptkritikpunkte von PROVIEH:

- keine maximaleTransportzeitbegrenzung
- zu lange Transportzeiten am Stück
- Tierkontrollen während des Transportes erschwert durch Verbleib der Tiere auf den Fahrzeugen während der Ruhepausen
- Definition transportunfähiger Tiere nicht präzise genug
- Nicht ausreichend Rücksichtnahme auf Jungtiere
- zu hohe Temperaturgrenzwerte
- Hitzeanfälligkeit besonders der Schweine nicht ausreichend berücksichtigt

Weiterführende Informationen:
Informationsbroschüren von PROVIEH

http://www.provieh.de/Stellungnahmen ·

http://www.verbraucherministerium.de

Gänsefü

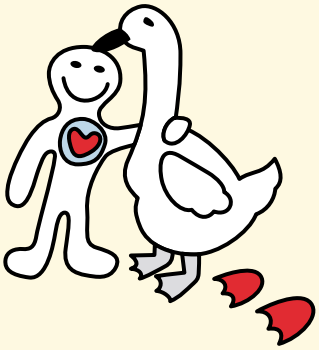
Öko-Truthähne

Liebe Kinder,

einem Pferd nähert man sich niemals von hinten. Wer von euch diese Antwort an PROVIEH gesandt hat, konnte mit ein bißchen Glück ein Stofftier gewinnen. Herzlichen Glückwunsch dem Gewinner. Unsere Kinderseite Gänsefüßchen soll euch Spaß machen und Informationen über unsere Haustiere vermitteln. Vielleicht habt ihr ja Lust, uns einmal zu schreiben, über welches Thema oder über welche Tierart oder Tierrasse ihr gerne etwas in unserem PROVIEH Magazin lesen möchtet? Wir würden uns sehr freuen und uns bemühen eure Wünsche in den nächsten Ausgaben umzusetzen. Neben dem Hund war das Haustruthuhn das einzige Haustier indianischer Kulturen Mittelamerikas. Es war zugleich Opfer- und Schlachttier. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden diese imposanten Vögel zunächst nach Spanien gebracht und von hier aus über ganz Europa verbreitet.

Bronzetruthühner sind ursprünglich in Nord- und Südamerika beheimatet. Die wilden Truthühner wurden im beginnenden zwanzigstem Jahrhundert in Nordamerika nahezu ausgerottet. Durch strenge Erhaltungsmaßnahmen konnten die wilden Bronzetruthühner (Meleagridinae) in Freiheit erhalten werden. Ihre mexikanische Unterart gilt als Vorfahre unserer Hausputen. Truthühner und Puten bezeichnen dieselben Vögel, wobei für die zahmen Haustruthühner meist der Begriff Pute verwendet wird. Die bis zu fast 1,3 Meter langen wilden Truthühner leben in kleinen Trupps, fliegen nur sehr ungern auf und brüten in Bodennestern. Die Hähne

Pchen



sind deutlich größer und schwerer als die Hennen. Bei den bronzefarbigen Hausputen erreichen die Hähne ein Gewicht von zwölf bis fünfzehn Kilo, die Hennen werden um die sieben Kilo schwer. Wesentlich leichter ist die Cröllwitzer Pute. Ihr Gefieder ist auf weißem Grund an jeder Feder schwarz gebändert. Die Tiere werden vier bis maximal acht Kilo schwer. Diese Rasse ist leider vom Aussterben bedroht. Die Tiere sind durch ihr leichtes Gewicht sehr gut brutfähig, beweglich und robust. Die Cröllwitzer Pute ist wetterfest und eignet sich hervorragend zur extensiven Freilandhaltung. Puten oder Truthühner haben einen nackten Kopf und Hals mit rötlichen Hautwarzen. Wenn die Tiere aufgeregt sind, färben sich Kopf und Hals intensiv rot. Daher kommt auch die Redewendung „du wirst ja puterrot" wenn man sich schämt oder aufgeregt ist. Während der Balz, damit wird das Paarungsverhalten von Vögeln bezeichnet, schlägt der Puterhahn ein Rad mit seinen Schwanzfedern, richtet sein Rückengefieder auf, spreizt die Flügel und wirbt um die Henne mit seinem typischen rulrulerule Ruf. Der Hahn sieht dann äußerst imposant und mächtig aus. Die Hennen zeigen sich aber nie besonders beeindruckt.

Truthühner sind sehr wachsame und aufmerksame Vögel. Durch ihren starken Brutinstinkt sitzen sie auf allen Eierarten und führen auch die Küken von anderem Hausgeflügel. Putenküken schlüpfen genau wie bei Hühnern als Nestflüchter aus dem Ei. Sie sind vollständig entwickelt und bedeckt mit ihrem Kükenflaum. Leider steht Putenfleisch ganz oben in der Verbrauchergunst. Und so hat sich die Produktion von Putenfleisch zu einem Skandal entwickelt. Bis zu dreißigtausend Tiere werden in einem einzigen Stall gemästet. Die Zucht bei Puten ist auf das Ziel gerichtet, ein maximales Brustwachstum in kürzester Zeit zu erreichen. Ein Putenhähnchen nimmt innerhalb von fünf Monaten rund zwanzig Kilo zu. Unter diesem enormen Turbo-Wachstum leiden die Vögel. Ihr Skelett kommt beispielsweise im Wachstum nicht mit dem Muskelfleisch – besonders der Brust – mit. So kippen die Tiere leicht vornüber, wenn das überhaupt möglich ist, denn in der Endphase der Mast stehen die Tiere dicht an dicht. Diese große Enge, Bewegungsmangel sowie schlechte Luft und wenig Sonne führen zu verstärkter Krankheitsanfälligkeit. Deshalb verabreichen die Mäster schon vorbeugend Medikamente. Diese Medikamente sind auch in dem Putenfleisch. Nach fünf Monaten ist die Qual der Vögel im Maststall vorbei. Sie werden dann zu Putenschnitzel oder Putenwurst verarbeitet. Wer diese Form der Tierhaltung nicht gut findet, kauft Freilandputen vom Geflügelzüchter oder Landwirt.

Prächtiger Bronzetruthahn

Wer diesen Satz vollendet und bis zum 16. August 2004 mit Altersangabe an PROHVIEH sendet, nimmt – unter Ausschluss des Rechtsweges – an der Auslosung eines Plüschschweins teil:

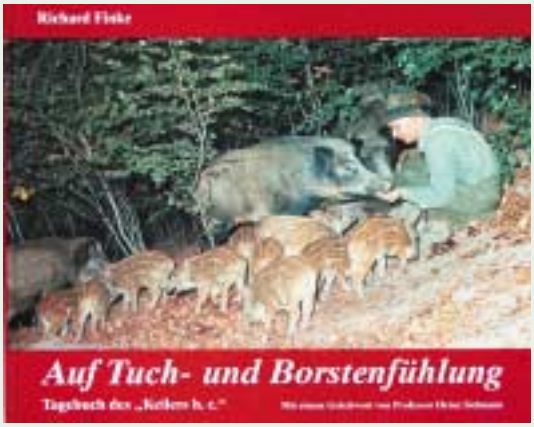
Ein Truthuhn bezeichnet man auch als:

_____

Auf Tuch- und Borstenfühlung

- Lesen und helfen!

Bereits im Rundbrief 2/2003 stellten wir dieses außergewöhnliche Buch vor.



Nun boten uns Karin und Richard Finke, seit dreißig Jahren Mitglieder, an, den Erlös jedes zweiten Buches für den Tierschutz an PROVIEH zu spenden. Was lag hier näher, als das Motto „Schweine für Schweine" ins Leben zu rufen:
Denn das Geld aus dem Erlös wird uns zur Begleichung der Anwaltskosten im Zusammenhang mit den geplanten Schweinegroßanlagen in Allstedt und Haßleben weiterhelfen!
Bitte unterstützen Sie diese wichtige Sache und erstehen Sie gleichzeitig ein hochinteressantes Buch!

Bestellungen für 25 Euro plus Porto bitte direkt bei Richard Finke: Telefon 09671-3192
Vielen Dank!

Das PROVIEH-Team wünscht allen Tierschützerinnen und Tierschützern einen schönen Sommer!

Hühner – Ratgeber Nutztiere

Schluss mit der Unsicherheit, ob das Ei von einer glücklichen Henne stammt! Jetzt halte ich mir meine Hühner selbst! Das Buch „Hühner" macht richtig Lust, es einmal selbst zu versuchen. Sprachlich leicht verständlich, dabei solides Fachwissen transportierend, führen die Autoren Neueinsteiger in die Thematik der artgemäßen Hühnerhaltung ein. Wunderschöne Bilder setzen einen Schwerpunkt auf die Vorstellung alter und bewährter Hühnerrassen, die auf ihre Eignung für jeweils unterschiedliche Zwecke hin beschrieben werden. Neben Informationen zu Stall- und Geländegestaltung werden Fütterungsgrundlagen und Rationsvorschläge vermittelt und Tipps zur gelungenen Brut und Aufzucht sowohl mit der Glucke als auch ohne gegeben. Weiterhin empfiehlt das Buch den geeigneten Umgang mit häufiger auftretende Krankheiten.
Wer die Hühnerhaltung nicht nur aus der Freude an der Beobachtung am Tier, sondern auch mit dem Gedanken der Nutzung der Produkte betreiben will, findet in diesem Werk aus der Reihe „Ratgeber Nutztiere" Wissenswertes zur qualitätsorientierten Erzeugung und Verwendung von Eiern und Fleisch. Viel Wissen, Unterhaltung und Augenschmaus für einen günstigen Preis.

Regina Jaeger

Hühner
Beate und
Leopold Peitz
Ulmer Verlag Stuttgart
–Ratgeber Nutztiere
96 Seiten,
gebundene Ausgabe
Erscheinungsdatum
April 2002
ISBN 3-8001-3256-7

12,90 EUR

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf bei Kiel
Telefon 0431 / 2 48 28-0
Telefax 0431 / 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH Magazin 3/2004: 02.08.04
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH MAGAZIN; bitte schicken Sie uns diese als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P), Regina Jaeger, Kathrin Oberbeck,
Janet Strahl (Kinderseite)
Gestaltung und Realisation:
Designwerkstatt
Telefon/Fax 04383/690
Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 11.250 Exemplare

© 2004 PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel: oben links, S. 35: unbenannt; oben Mitte und S. 34: Animals' Angels; gr. Titelfoto, Foto S. 1, 2, 12, 13 und S. 14 unten: S. Vielmo/Arche Warder; S. 3, S. 5-7: G. Martin; S. 9: Demeter Bund e.V.; S. 15: Klasse 5b, Hürth; S. 16, 17, 20: D. Kofent; S. 23: A. Feldmann, GEH; S. 26: dpa; S. 28: Tiere in Not Odenwald e. V. – www.tiere-in-not-odenwald.de; S. 29: B. Bader; S. 31: M. Oertel; S. 32, links: tierschutz-medienarchiv.de; S. 40: Dt. Tierschutzbüro – www.tierschutzbilder.de; alle übrigen: PROHVIEH – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.

Spendenkonten von PROVIEH - VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Versand in biologisch abbaubarer PE-Folie

C 44904
Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
Deutsche Post AG

PROVIEH
Verein gegen
tierquälerische
Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10
24226 Heikendorf

Verdienstkreuz für Massentierhalter

Sich mit Tierquälerei eine goldene Nase verdienen und dafür das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten: Geglückt ist das einem Baumeister der organisierten Massentierhaltung, Paul-Heinz Wesjohann.

Paul-Heinz Wesjohann hat es verstanden, in jahrzehntelanger systematischer Vorgehensweise eines der größten agrarindustriellen Unternehmen in Europa aufzubauen. Der Unternehmensgruppe gehören heute unter anderem Brütereien an, die insgesamt 200 Millionen Küken jährlich liefern, sowie Schlachtereien und Mischfutterwerke. Gesamter Jahresumsatz der PHW (=Paul-Heinz Wesjohann)-Gruppe: über eine Milliarde Euro. In Deutschland bekannt sind seine „Wiesenhof"-Produkte, allein sie erzielten im Geschäftsjahr 2002/2003 knapp 700 Millionen Euro Umsatz. Dass er 25 Jahre lang als Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion in Vechta wirkte und in berufsständischen

Schuften für's Imperium: fleißige Hennen

Organisationen wie in dem Bundesverband der Geflügelschlachtereien oder dem Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft (ZDG) Funktionärsämter inne hatte, stand der Erfolgskarriere im agrarindustriellen Sektor vermutlich nicht im Wege.

Dem Bundespräsidenten zu dieser Ehrung vorgeschlagen wurde der Mann aus dem Landkreis Vechta von seinem Parteifreund, Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff. Die Verdienste Wesjohanns als Brieftaubenzüchter werden ein eher untergeordneter Beweggrund hierfür gewesen sein. Vielmehr lobte man die Arbeitsplätze, die Wesjohann in sein Imperium eingebunden hätte.

Dennoch scheint der Industriemagnat, wie in einem Interview mit der Südwestzeitung vom 24.02.04 angedeutet, mit der Idee zu spielen, sein Standbein in Polen weiter auszubauen, ganz, wie es die Ökonomie verlangt. Denn nicht nur der Überreicher der Auszeichnung, der niedersächsische Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hans-Heinrich Ehlen, charakterisiert den Unternehmer als einen Vorausschauenden, der Chancen bewertet und dann entschlossen handelt. Fakt ist, dass Wesjohann einen Sinn dafür hat, was sich kostengünstig produzieren und gut verkaufen lässt. Tierschutz spielt nur dann eine Rolle, wenn er sich wirtschaftlich rentiert.

Aus Sicht von PROVIEH wären die aufzuzählenden „Verdienste" von Wesjohann: millionenfaches Tierleid, Umweltverschmutzung, Vernichtung von Arbeitsplätzen in der bäuerlichen Landwirtschaft. Warum das ausschließlich auf persönliche und finanzielle Vorteile gerichtete Verhalten von Wesjohann als „ehren(s)wert" eingestuft wurde, ist für PROVIEH nicht nachvollziehbar.

Regina Jaeger